

Mastermeeting 2021 | 27. und 28. Januar 2021 | Webex

Projektname: Psychische Gesundheit

Gruppe: Philipp K.

Lisa H.

Nicole J.

Anne M.

Betreuerin: Prof. Dr. Annette Schnabel

ABSTRACT

GESCHLECHTSSPEZIFISCHE BERUFSERWARTUNGEN UND PSYCHISCHE GESUNDHEIT IM POLIZEIBERUF AUS SOZIOLOGISCHER PERSPEKTIVE

Anforderungen und Aufgaben in der Polizei sind vielfältig und Polizist*innen müssen verschiedensten emotionalen Belastungen standhalten. Erkrankungen aufgrund von Stressbelastungen nehmen in allen Berufsfeldern in Deutschland zu – die Polizei ist hier keine Ausnahme. Eine Besonderheit ist allerdings die stark maskulin orientierte Cop Culture, welche auf Polizist*innen einwirken kann; hier sind nur bestimmte Handlungs- und Verhaltensmuster zulässig, welche eine offene Beschäftigung und Kommunikation mit den Auswirkungen belastender Ereignisse erschweren können. Da Frauen noch immer eine Minderheit und teilweise eine Tokenposition in der Polizei darstellen, ist zu beobachten, dass ihnen gegenüber geschlechtsspezifische antagonistische Anforderungen gestellt werden. Ein weiterer theoretischer Schwerpunkt zur Untersuchung von psychischen Belastungen ist die Stigmatheorie, in welcher festgehalten ist, dass das Stigma als zu verbergendes Unerwünschtes gilt, welches bei Aufdeckung Interaktionen grundlegend beeinflusst bzw. beschränkt.

Mittels qualitativer Expert*inneninterviews sowie anschließender Inhaltsanalyse wurde untersucht, wie sich Geschlechter-Erwartungen potentiell auf das psychische Wohlbefinden von Polizist*innen auswirken. In der Untersuchung wird deutlich, dass trotz eines feststellbaren Wandels noch immer ein Widerspruch zwischen den formellen und informellen Normen und Werten in der Polizei besteht und grundlegend traditionelle Bedingungen und Erwartungen an den Akteur im Beruf vorherrschen. Jedoch gilt es, einzelne Maßnahmen auch im Zusammenhang mit den bestehenden taktischen Konzeptionen der Polizei zu betrachten.